

Sorge um Bäume am Bauzaun

CLOUTH-GELÄNDE Bürgerinitiative beklagt Eingriffe in Johannes-Giesberts-Park wegen neuer Siedlung – „Moderne Stadt“ weist Vorwürfe zurück

VON BERND SCHÖNECK

Nippes. „Wir reden hier nicht von einem oder zwei Bäumen, sondern von 40 bis 50. Wir können davon ausgehen, dass die komplette erste Baumreihe des Johannes-Giesberts-Parks, zum Clouth-Gelände hin gelegen, in zwei Jahren kaputt sein wird“, sagt Michael Brückner. Der Diplom-Landschaftsarchitekt und Sprecher der Bürgerinitiative Johannes-Giesberts-Park beobachtet die Umwandlung des Fabrik-Areals in ein Stadtviertel mit rund 1000 Wohnungen sowie Büros und Gewerbe von Anfang an aufmerksam. Die seit einigen Monaten laufenden Arbeiten an der Grenze zwischen Clouth-Areal und der Grünanlage, wo sich ein kleiner Waldstreifen an das frühere Industriegelände anschließt, haben ihn aufgeschreckt.

Michael Brückner von der Giesbertspark-Initiative Fotos: bes

Seit Ende Juli schirmt ein hölzerner Bauzaun das Gelände vom Park ab. Wie Brückner behauptet, seien bei dessen Errichtung massiv Baumwurzeln verletzt worden – denn man



Vor der Stützmauer auf der Geländegrenze (l.) verläuft ein Bauzaun (r.). Beim Aufbau seien Wurzeln verletzt worden. Fotos: bes

habe für die Zaunpfähle 209 Punkt-Fundamente in den Parkboden gebohrt. Er habe die Schäden mit Fotos dokumentiert. Im Gegensatz zur Stützmauer, die genau auf der Grenze zwischen Clouth-Gelände und Park steht und dauerhaft bleiben soll, verläuft der Bauzaun komplett in der

Grünanlage, einem Landschaftsschutzgebiet. Hier sei – wenn überhaupt – besonders behutsames Vorgehen geboten. „Man hätte schon beim Bau der Stützmauer den Boden besser per Hand ausgeschachtet, um Schäden zu vermeiden“, kritisiert er. Das schwere Gerät bei der Errichtung von Mauer

und Zaun habe zudem den Boden verdichtet – so dass kaum noch Wasser die Wurzeln erreiche.

Wegen der Eingriffe in den Park erstattete er im August zwei Strafanzeigen. Allgemein beklagt er eine Untätigkeit seitens der Behörden. „Die Geschädigte durch die Eingriffe in den Park ist formell die Stadt. Doch die eigentlich Geschädigten sind doch die Bürger, die den Park nutzen“, klagt er.

Das Problem sei auch durch die besondere räumliche Situation bedingt, erläutert Joachim Bauer vom städtischen Grünflächenamt. „Die Fabrikmauer bestand seit 1895, der später an der Parkgrenze gepflanzte Baumbestand entwickelte sich über Jahrzehnte.“ Beeinträchtigungen seien bei Bauprojekten dieser Größe nicht vermeidbar. „Wenn, wie hier, fremdes Gelände betroffen ist, muss ein Kompromiss her: Ein weitestgehender Schutz des Parks, der aber gleichzeitig noch das Bauprojekt ermöglicht“, so Bauer. So bestehe die Stützmauer etwa aus L-förmigen

Fundamenten, die man gezielt nehme, wenn man nicht tief in den Boden baggern will. Ebenso beim Bauzaun, wo man mit Punkt-Fundamenten statt mit einer massiven Grundmauer gearbeitet habe. „Wurzelschäden sind da durchaus möglich, aber nur an den betreffenden Punkten anstatt auf einer ganzen Linie. Und ob tatsächlich so viele Wurzeln getroffen wurden, dass Bäume absterben, ist zunächst mal eine These“, ergänzt er.

Bernd Streitberger, Geschäftsführer bei „Moderne Stadt“, dem Projekt-Entwickler für das frühere Clouth-Gelände, weist die erhobenen Vorwürfe ebenfalls zurück. „Wir stehen von Anfang an unter der Beobachtung der Bürgerinitiative – und haben schon allein deswegen ganz sauber darauf geachtet, keine Fehler bei den Bauarbeiten zu machen“, erklärt er. Als städtische Firma halte man sich strikt an die Vorschriften. „Auch die Untere Landschaftsbehörde hat uns immer kontrolliert und nie etwas zu beanstanden gehabt.“